

MAROKKO - RABAT

Art des Praktikums:

Famulatur

Person:

Name: *Verena Stieber*
E-Mail-Adresse: *veri1993@gmx.at*

Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Marokko</i>
Stadt	<i>Rabat</i>
Amtssprache	<i>Marokkanisch-Arabisch, Französisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Hepatitis A+B</i>

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Die Gesundheitsversorgung des Landes variierte stark zwischen Stadt und Land sowie zwischen Arm und Reich. In der Stadt gab es meist mehrere Krankenhäuser, am Land gab es so gut wie keine Möglichkeit sich medizinisch behandeln zu lassen. Eine Ausnahme boten hier jedoch alternative Heilmethoden und Hexenkunst an die viele Marokkaner, vor allem am Land, glaubten. Ein Projekt des „Red Cross“ von Marokko entsendet immer wieder freiwillige Helfer in ländliche Regionen ohne medizinische Versorgung, um dort die Menschen auch mittels Schulmedizin zu behandeln.

Eine gute medizinische Versorgung hing auch stark vom Einkommen der PatientInnen ab. Das öffentliche Krankenhaus in Rabat war komplett überfüllt und die Behandlung war auch nicht so gut wie in dem teils privaten Krankenhaus Cheikh Zaid in dem ich arbeitete. Hier musste man einen Teil seiner Behandlung selbst zahlen, der Rest wurde jedoch vom Staat übernommen.

Ausbildungsstätte:

Hôpital Cheikh Zaid; Abteilung Neonatologie

Mitbringen: weißer Mantel, Scrubs, Stethoskop

Patientengut:

Unsere Station war sehr klein und wir hatten meist nur eine Hand voll PatientInnen. Auf der einen Seite war es ein wenig schade, dass es nur so wenig waren, auf der anderen Seite hatte es jedoch den Vorteil, dass man sich umso intensiver mit den paar wenigen beschäftigen und ihre Krankengeschichte studieren konnte, vor allem da ihre Behandlung meist sehr intensiv war.

Es waren nicht nur Früh- bzw. Neugeborene auf unserer Station, sondern auch ältere Kinder. Im Grunde genommen handelte es sich daher eher um eine Kinderintensivstation als nur um eine Neonatologie. Unsere PatientInnen hatten Erkrankungen aus den verschiedensten medizinischen

Bereichen. Vor allem Fälle aus der Kardiologie, (Unfall-)Chirurgie und Neurologie waren sehr präsent.

Arbeit und Ausbildung:

Arbeitszeit: jeden Tag von 9 bis spätestens 14 Uhr

Betreuung: In meinem Team waren 1 Oberarzt und 2 Assistenzärzte

Arbeitsroutine:

Zusammen mit mir waren noch zwei weitere FamulantInnen aus Portugal und Spanien auf der Station. Unser Oberarzt kam immer erst um 10 Uhr, daher hatten wir in der Früh immer Zeit uns mit den neuen Fällen vertraut zu machen und den Verlauf der PatientInnen die wir bereits kannten zu studieren. Sobald unser Oberarzt auf Station kam, startete die Visite, die meist ein bis zwei Stunden dauerte. Danach sahen wir den Schwestern und Ärzten bei weiteren medizinischen Interventionen zu (selbst durften wir leider keine machen), sahen uns medizinische Videos an die unser Oberarzt für uns vorbereitet hatte, oder gingen in den OP um bei einem Kaiserschnitt und der darauf folgende Erstbehandlung des Neugeborenen dabei zu sein.

Auch wenn auf unserer Station manchmal ein rauer Umgangston zwischen dem Oberarzt und seinen Kollegen herrschte, waren zu uns Famulanten alle immer sehr freundlich und zuvorkommend. Die Ärzte sprachen alle Englisch, die Schwestern leider kaum. Man fand jedoch immer einen Weg, um miteinander zu kommunizieren.

Wohnen und Essen:

Ich wohnte mit meinen anderen 30 Famulatur-Kollegen in einem Studentenwohnheim etwa 40 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt. Wie es in einem muslimischen Land üblich ist, wurden Männer und Frauen in separaten Teilen des Heims untergebracht. Unsere Unterkunft war leider ziemlich heruntergekommen, es gab für 25 Frauen nur 4 türkische Klos, 4 Duschen aber kein warmes Wasser, wir hatten Stromausfälle und auch mal einen Wasserrohrbruch, aber für einen Monat war es ok. Dafür hatten wir einen schönen Garten und ein Fußball- und Basketballfeld, das jeden Abend von uns in Beschlag genommen wurde. Die Gegend in der wir wohnten war auch recht sicher für marokkanische Verhältnisse und nicht weit vom Bahnhof und vom Krankenhaus entfernt, was sehr praktisch war.

Da unsere Küche nur leider ein Gasproblem hatte, konnten wir darin nicht kochen und mussten immer essen gehen oder uns einen Snack aus dem Supermarkt besorgen. Zum Glück ist Marokko jedoch ein sehr billiges Land, ein Brötchen kostete z.B: nur einen Dirham, was so viel wie 0,10€ entspricht.

Das Social Program in Rabat war auch sehr gut. Wir unternahmen fast jeden Tag nach der Arbeit etwas und an den Wochenenden unternahmen wir alle immer gemeinsame Ausflüge in andere Städte und einmal sogar in die Sahara.

Finanzielles:

Mit welchen Ausgaben muss man rechnen?

Vorbereitungskosten: Waren nicht sehr aufwendig, da kein Visum und auch keine Malariaphylaxe wie in anderen afrikanischen Ländern benötigt wurde.

Hin-und Rückflug: ca. 400€

Versicherung: Es ist notwendig für die Famulatur eine Versicherung abzuschließen

Weitere Ausgaben:

Generell habe ich nicht viel Geld für diese Famulatur benötigt, Marokko ist im Vergleich zu Österreich ein sehr billiges Land.

Fotos:



Marokkanisches Essen: Tajine au poulet



Rabat



Chefchaouen- die blaue Stadt



Die größte Moschee Nordafrikas in Casablanca



Hôpital Cheikh Zaid



Sahara

Freier Teil:

Ich bin sehr froh diese Famulatur in Marokko gemacht zu haben, es war ein richtiges Abenteuer. Ich habe beruflich viel gelernt, jedoch auch sehr viele persönliche und wertvolle Erfahrungen für mein Leben gesammelt. In Marokko besteht wie in vielen Ländern dieser Welt eine riesige Kluft zwischen Arm und Reich. Außerdem gibt es sehr große kulturelle Unterschiede zur westlichen Welt. Vor allem Frauen haben es in diesem Land nicht leicht und sind nicht sicher. Ich war immer zusammen mit meinen Kollegen und den Marokkanern der IFMSA unterwegs und musste daher keine Angst haben, alleine als Frau in Marokko zu reisen würde ich jedoch nicht empfehlen.

Ich habe mir Rabat ausgesucht, da es da nicht so heiß ist wie in übrigen Teilen des Landes und dort das Social Program am besten von ganz Marokko ist.

Fazit: Ich kann eine Famulatur in Marokko sehr empfehlen. Ich habe viel Neues im Krankenhaus gelernt, habe eine neue und sehr spannende Kultur sowie viele neue Freunde von der ganzen Welt kennen gelernt und ein wunderschönes, exotisches Land erkundet, ich möchte diese Erfahrung auf keinen Fall missen.